№ 1110. Mittwoch, den 8. Januar. (Abend-Ausgabe.) **1862.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 9 Uhr Vorm.

Paris, 7. Jan., Abends. Die heutigen Journale versichern, daß eine Depesche aus Amerika die Anzeige gebracht habe, die Sonderbundscommissäre würden freigegeben werden. Die „Patrie" fügt hinzu, die Auslieferung erfolge unter der Bedingung, daß England die Südstaaten nicht anerkenne.

Angekommen 11 Uhr Vorm.

Paris, 8. Jan. Der heutige „Moniteur" bringt folgendes Bulletin: „In Anbetracht der einlaufenden widersprechenden Nachrichten aus Amerika halten wir es nützlich zu erklären, daß die vom 26. December datirten Nachrichten, die aus Amerika zu erhalten uns möglich geworden, keine Antwort enthielten, die Seitens Sewards auf die Communication der Note Lyons ertheilt worden wäre.

Turin, 8. Jan. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge deliberirt man im Ministerium über eine Auflösung des Cabinets.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

London, 8. Jan. Die heutige „Times" sagt: „Die Kriegsgefahr sei noch nicht vorüber und der Frieden keineswegs gewiß, die Briefe aus Washington besagten, daß die Restitution der Sonderbunds-Commissäre außerordentlich unwahrscheinlich sei.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 7. Januar. Nach hier eingetroffenen Pariser Nachrichten, soll die Antwort auf die Preußischen Vorschläge in Betreff des Handelsvertrages mit Frankreich in den nächsten Tagen abgehen und den Abschluß des Vertrages in nahe Aussicht stellen.

Triest, 7. Januar. Nach Berichten aus Athen vom 28. v. Mts. hat an der Nordküste des Peloponnes ein starkes Erdbeben stattgefunden. Athen ist unversehrt geblieben. Alt- und Neu-Corinth, Aigion und Patras haben dagegen sehr gelitten. Die Kammer hat zur Unterstützung der Betroffenen 10,000 Drachmen bewilligt.

London, 7. Januar, Mittags. Die detaillirten aus Newyork via Halifax eingegangenen Berichte reichen ebenfalls bis zum 26. und lauten: Im Senate verlangte Hale die Mittheilung der Korrespondenz in Betreff der Trentaffaire, wogegen Sumner einwandte: Hale müsse gehört haben, daß das Kabinet die Forderung der Herausgabe Mason's und Slidell's in Erwägung ziehe. Hale erwiederte darauf: Wenn England die Auslieferung der Südkommissäre verlange, dann müßte die Bundesregierung England den Krieg erklären. Wenn sie ausgeliefert würden, so würde der Senat der Verachtung und dem Unwillen des Landes ausgesetzt sein und die Verwaltung aus ihrem Aemtern vertrieben werden. Napoleon wünsche das Andenken an Waterloo zu verwischen, und Tausende von Irländern in Canada würden sich mit der Sache der Union vereinigen. Hale schloß seine heftige Rede gegen England, indem er sagte: Lieber Krieg als Auslieferung Mason's und Slidell's. Sumner beharrte bei dem Antrage, daß die Diskussion der Frage vertagt werde, bis sie in üblicher Form vorgelegt worden sei. Er frug, ob Beweise von anmaßenden Forderungen vorhanden seien, oder ob die Verwaltung die Frage einer Vermittelung nicht in Erwägung gezogen habe, und sprach die Hoffnung aus, daß die Angelegenheit auf freundschaftliche Weise werde beigelegt werden. Der Antrag Hale's wurde einer späteren Diskussion vorbehalten.

Das Kabinet beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Trentaffaire. Man glaubt allgemein, daß Lyons die Note übergeben habe.

Die Newyorker Journale erklären, daß Amerika einen Krieg mit England nicht wünsche, es müßte denn ein durch England dem Lande aufgedrungener sein. Die öffentliche Meinung sei England feindlich, man glaube aber an eine friedliche Lösung.

London, 6. Januar, Nachts. Es ging das Gerücht, die Regierung sei entschlossen, am Michigansee ein Depot für Schiffbauholz anzulegen.

Seward hat gelegentlich eines Banquets einen Brief geschrieben, in welchem es unter Anderem heißt: Jeder Vortheil Amerikas vermehre die Wohlfahrt Englands; von jedem Mißgeschicke, das Amerika betreffe, werde auch früher oder später England zu leiden haben.

Paris, 7. Januar, Nachm. Zu Toulon hat im schwimmenden Bagno eine Feuersbrunst stattgefunden. Menschen sind dabei nicht ums Leben gekommen.

Nach Berichten aus Rom vom gestrigen Tage ist das Consistorium zusammengetreten. Der Papst hat einen neuen Erzbischof von Warschau ernannt.

Dresden, 7. Januar, Nachm. Nach einer Wiener Correspondenz des heutigen „Dresdner Journals" wäre eine österreichische Note nach Berlin abgegangen, in welcher der Vorschlag gemacht wird, die Regulirung des Elbzolles nach den Anträgen Preußens kraft des Bundesbeschlusses vom 3. Aug. 1820 durch die Bundesversammlung einzuleiten und in welcher Oesterreich zu Reformen sich bereit erklärt, die ein desfallsiges langwieriges Bundesverfahren beschleunigen.

Petersburg, 7. Januar Vormitt. Admiral Putiatin ist auf sein Gesuch des Postens als Unterrichtsminister enthoben, und Staatssecretär Golovnine zum Geranten des Unterrichtsministeriums ernannt worden.

Canton, 30. Decbr. (H. N.) In Peking hat ein Staatsstreich stattgefunden, die Minister sind arretirt. Ein neues Ministerium unter dem Präsidium des Prinzen Kung ist gebildet worden.

Deutschland.

ɗ Berlin, 7. Januar. Heute Vormittag hat im Staatsministerium eine Sitzung stattgefunden, in welcher der Entwurf der Thronrede, mit welcher der König den Landtag eröffnen wird, berathen sein soll. — Die Antwort des dänischen Kabinets (s. unten) auf die preußische Depesche erinnert uns Preußen wieder einmal an die dringende Nothwendigkeit einer festen, liberalen und deutschen Politik. Es scheint, als wenn von mehreren Seiten sich Knoten schürzen, die Preußen nur durch ein energisches Auftreten zu durchhauen im Stande sein wird. Der Verfassungsstreit in Kurhessen dürfte unserer Regierung sehr bald die Veranlassung zu einem klaren Hervortreten bieten. Nach dem, was von der Bernstorff'schen Antwort auf die Beust'schen Reformvorschläge bekannt geworden, hat die Regierung wirklich ein entschiedeneres deutsches Programm adoptirt. Wollte sie doch damit sobald wie möglich heraus an die Offentlichkeit. Es ist ein in der That sehr trauriges Zeichen, daß man preußische Depeschen von großer Wichtigkeit fast immer erst vom Auslande her kennen lernen muß. — Die Frese'sche Kammercorrespondenz wird, wie früher gemeldet, auch in dieser Session wieder erscheinen. Wie ich höre, beabsichtigt die constitutionelle Partei die Herausgabe einer eigenen parlamentarischen Correspondenz. Dieselbe wird indeß wohl schwerlich zu Stande kommen. — Die Ansicht, welche das neueste Heft der „deutschen Jahrbücher" vertritt, daß nämlich das neue Abgeordnetenhaus auf jeden Fall weitläufige Adreßdebatten vermeiden muß, findet allseitige Billigung und wird auch namentlich von den hiesigen Abgeordneten der Fortschrittspartei getheilt. Man darf wohl mit Bestimmtheit voraussetzen, daß diese Ansicht auch in der Session selbst zur Geltung kommen wird.

— Durch Rescript des Handels- und des Finanzministers ist neuerdings angeordnet worden, daß zur Sicherstellung der bei dem Kleinhandel mit altem Metall in Betracht kommenden polizeilichen Interessen fortan neue Gewerbsscheine zum An- oder Verkauf von Metallbruch u. s. w. im Umherziehen nur solchen Personen ertheilt werden sollen, deren Zuverlässigkeit durch strenge Prüfung ihrer Rechtlichkeit und Sittlichkeit außer allen Zweifel gestellt ist.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die ländliche Polizei-Verwaltung, ist in den letzten Tagen ebenfalls nach den Vorschlägen des Grafen Schwerin im Staatsministerium angenommen worden und erwartet die Allerhöchste Sanction.

— Berliner Blätter schreiben: Es darf als feststehend gelten, daß die Ernennung weiterer Mitglieder des Herrenhauses — ein sog. Pairsschub — definitiv aufgegeben ist. Wie uns versichert wird, hat der König seine Auffassung in der Frage so bestimmt ausgesprochen, daß das Ministerium auf jede weitere Anregung vor der Hand wenigstens verzichtet hat. Es wird daher jedenfalls vor der Hand keine andere Concession erwartet werden dürfen, als daß verschiedene Stimmen auf den Aussterbe-Etat gesetzt sind, und abzuwarten sein, ob der Widerstand des Herrenhauses gegen die Entwickelung der Gesetzgebung im Sinne des Königs die absolute Nothwendigkeit fernerer Schritte feststellt und die Hoffnung auf dieselben von Neuem begründet.

— Die in Berlin zur Zeit anwesenden Abgeordneten von der Fortschrittspartei (Waldeck, Prince-Smith, Michaelis, Frese, Taddel, Diesterweg, Klotz, Hagen, Twesten, Kerst, Reichenheim, H. Runge, Virchow, Schwarz und F. Dunker) haben, wie gemeldet, auf den 12. und 13. d. M. Abends 7 Uhr in Meinhardt's Hotel eine Partei-Versammlung berufen. Bei der Vorberathung über diesen Schritt machte sich die Auffassung geltend, daß die Fortschrittspartei auch im Abgeordne-

---

Stadt-Theater.

*** Den 7. Jan. Uriel Acosta. — Gutzkow ist einer der bedeutendsten unter den modernen Dramatikern, und unter seinen Dramen wiederum hat kaum ein anderes so großen Beifall gefunden als Uriel Acosta. Dennoch würde man die wirklichen Verdienste des Dichters um die Schaubühne — ganz zu schweigen von den noch bedeutenderen, die er auf anderen Gebieten der Literatur sich erworben — wenig würdigen können, wenn man sie nach diesem Drama allein abschätzen sollte. Um es gerecht zu beurtheilen und zugleich den großen Erfolg zu begreifen, den es unmittelbar nach seinem Erscheinen auf der Bühne errungen hat, darf man die Umstände nicht unberücksichtigt lassen, unter denen es entstanden ist. Uriel Acosta ist in der Blüthezeit der Tendenzpoesie in's Leben getreten. Gewiß wird es nicht ein Tadel, sondern vielmehr ein Lob für den Dichter sein, wenn man von ihm sagen kann, daß er sich an der Lösung der Aufgaben, mit denen seine Zeit ringt, aus voller Seele betheiligt und so, indem er den Dichterberuf zu der ihm gebührenden Höhe des alten Seher- und Prophetenthums erhebt, sich recht eigentlich zum Führer seines Volkes im Geisteskampfe macht. Von einer solchen inneren Betheiligung an der Entwickelung der Zeit, wie sie sich z. B. bei Schiller in seinem dichterischen Schaffen nachweisen läßt, von einer solchen Betheiligung, die nur möglich wird, wenn der Dichter im Stande ist, was sich als allgemeines Bedürfniß in den zufälligen Formen seiner Zeit regt, zu allgemeinen, weltgeschichtlichen Problemen zu vertiefen; — von einer solchen Betheiligung kann bei den Tendenzdichtern der ersten vierziger Jahre nicht die Rede sein. In einer Zeit, in der es weder Parlamente, noch Versammlungs- und Preßfreiheit gab, mußten die dramatischen Helden, oft sehr im Widerspruch zu ihrem historischen Costüm, politische Leitartikel an das Publicum bringen. Als Uriel Acosta erschien, führte eben der Staat der Intelligenz unter Eichhorn's Regiment dasselbe Schauspiel im Großen auf, welches hier im Kleinen die Synagoge von Amsterdam zum Besten giebt. Und das stürmische Bravo, welches dem philosophischen Ketzer gespendet wurde, galt viel weniger seinem dramatischen Character, als den glänzenden Reden, welche er für die Freiheit der Wissenschaft gegen den Zwang zu halten hat, den ihr der Dogmatismus aufdrängen will.

Was jedoch damals als Hauptvorzug des Stückes gelten mochte, dient heute gerade dazu, die dramatischen Schwächen desselben um so greller hervortreten zu lassen. Wir verkennen die Vorzüge der Dichtung nicht. Dahin rechnen wir zunächst die edle, correcte und bis auf einige Kleinigkeiten, durchweg schöne Sprache. Ebenso ist die Zeichnung des Kreises, in den die Handlung verlegt ist, als durchaus gelungen anzuerkennen. Das ist leibhaftig jenes, heute immer mehr verschwindende Judenthum, mit allen seinen Vorzügen und Schwächen, wie es sich unter dem furchtbaren jahrhundertlangen Drucke entwickelt hat: das heldenmüthige Festhalten an ihren Heiligthümern, neben der gänzlichen Erstarrung und dem härtesten Fanatismus; die heiligste Pietät gegen die Familien-Bande neben der ganzen Engherzigkeit derselben; die tiefste äußere Erniedrigung neben dem größten innern Hochmuth. So tritt er uns in den Rabbinen entgegen, während in Ben Jochai's niedriger und feiger Nachsucht die Fehler dargelegt werden, welche die Verfolgung in Einzelnen erzeugt. Auch die beiden Charactere, welche einen etwas freieren geistigen Standpunkt einnehmen, Manasse und de Silva sind vortrefflich gezeichnet. Beide wurzeln noch im Judenthum fest; aber sie zeigen dabei die beiden Wege an, auf welchen dasselbe dahin gelangen soll, sich mit der allgemeinen Menschheitsentwickelung zu verbinden. Bei dem Einen ist durch ästhetisch-weltmännische Bildung der Uebergang zu den geselligen Sitten der andern Menschen geebnet; der Andere hat sich durch wissenschaftliche Studien theilweise aus den Schranken seines Volksthums zu einem weltbürgerlichen Standpunkt erhoben.

Leider sind nun aber dabei die beiden Hauptcharaktere gänzlich mißlungen. Uriel Acosta zunächst hat kein genügendes Anrecht auf unser tragisches Mitleid. Wir verlangen an dem Helden, der moralisch so tief fällt, irgend etwas zu sehen, das uns trotz seines Unterliegens Achtung abnöthigt. Das aber zeigt er nirgends. Denn was er uns in seinen Reden von edeln Gesinnungen anfangs erwarten läßt, nimmt er durch sein folgendes Handeln gänzlich wieder zurück. Er macht viel Aufhebens von seiner Resignation auf den Besitz Judith's. Aber im Folgenden ist nichts, das uns diese Entsagung als eine sehr ernstliche erscheinen läßt, und Ben Jochai hat ganz Recht, zu finden, daß er aus dem Abschiednehmen nicht herauskommt. Es bleibt freilich aus dem sehr edeln Motive, das Bekenntniß der Wahrheit, auch in seinen Folgen zu vertreten. Aber der Entschluß, einen Kampf, bei welchem der Tod in fast gewisser Aussicht steht, muthig aufzunehmen, verliert allen Werth, wenn wir den Helden nach dem ersten Zusammenstoß die Waffen strecken sehen. Und je größere Worte nun ein solcher Held vor der Schlacht macht, desto kläglicher seine Niederlage. Doch, der Dichter — kann man einwenden — läßt ihn in seiner innern Gebrochenheit, in seinem nothwendigen Untergange die sühnende Strafe für seine Schuld zeigen. Wenn nur da nicht die unglückliche Parallele mit Gallilei wäre! Was dieser unter den gräßlichsten Martern einen Augenblick physisch unterliegend bekennt, ist ihm kaum noch ernstlich als Schuld zuzurechnen. Uriel Acosta dagegen muß einen ganzen Akt lang seine Erniedrigung auf das weitläuftigste durchspielen. Und ist es endlich etwa das erwachende Bewußtsein der schmählichen Rolle, die er spielt, welches ihn zur Zurücknahme des Widerrufes treibt? Nein, — und hier liegt der Hauptfehler der dramatischen Beanlagung — erst als er erfährt, daß ihm die Güter, welche er durch Verleugnung seiner Ueberzeugung zu erlangen hofft, nun doch nicht zu Theil werden sollen, entdeckt er plötzlich sein Unrecht.

Doch der Raum verbietet uns weiter auf das Stück einzugehen. Wir bemerken nur noch, daß der Nachweis nicht schwer fallen wird, wie Judith ein durchaus entsprechendes Seitenstück zum Charakter Acosta's ist. —

Die Darstellung, welche das Drama bei uns findet, gehört übrigens zu den besten Leistungen unseres Schauspiels. Um so mehr war die gestrige Leere des Hauses zu bedauern. Hr. Haverström und Frl. Christ leisteten als Uriel Acosta und Judith sehr Anerkennenswerthes. Nur hätten wir manchmal bei Beiden eine etwas größere Mäßigung ihrer schönen Stimmmittel gewünscht. Auch Hr. Dietrich (De Silva) und Hr. Witt (Ben Akiba) verdienen besonders genannt zu werden. Gegen das Spiel des Hrn. Rösike (Ben Jochai) haben wir im Einzelnen nichts Wesentliches zu erinnern. Aber in der ganzen Auffassung der Rolle fehlte er, unserer Meinung nach, in sofern, als er, im Einklang mit der sicher nicht passenden spanischen Tracht, dem durchweg kleinlichen und niedrigen Charakter Ben Jochais ein Gepräge des Edeln zu geben suchte, das ihm nach der Absicht des Dichters nicht gebührt.

tenhause diesen Namen beibehalten müsse, sich also nicht zu einer Fraction unter dem Namen eines ihrer Führer constituiren dürfe. Da diese Auffassung sehr wahrscheinlich von den Parteigenossen gebilligt wird, so ist die Bildung einer Fraction Waldeck nicht wahrscheinlich.

— Ihre Majestät die Königin-Wittwe gedenkt morgen für die Dauer der Wintermonate ihren Wohnsitz im Stadtschlosse zu Charlottenburg zu nehmen, und wird sich von Potsdam aus dorthin durch den Grunewald begeben.

— (Schl. Ztg.) Die in verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht von einer Hierherreise des Geh. Legationsraths v. Bismark-Schönhausen ist durchaus unbegründet. Ueber Paris ist noch gar nichts bestimmt, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern dürfen.

— Wie die B.- u. H.-Z. vernimmt, haben bereits Vorverhandlungen im Hinblick auf die künftige Präsidentenwahl des Abgeordnetenhauses stattgefunden. Hr. Grabow hatte seinen Freunden erklärt, er würde eine Wahl nicht annehmen. Dieser Umstand namentlich hatte es der Regierung wünschenswerth gemacht, daß Herr Simson sich zur Annahme eines auf ihn etwa noch fallenden Mandats entschlösse. Da die Aussichten, den früheren Präsidenten der Kammer in das Haus eintreten zu sehen, nur sehr schwach sind, so sind dem Vernehmen nach Schritte gethan, um Herrn Grabow für die eventuelle Annahme des Präsidiums geneigter zu machen, nnd hören wir jetzt, daß dies bereits gelungen sei.

— (Z. f. N.) Zur Constituirung der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause sind die ersten Schritte gethan, nachdem eine private Vorbesprechung der hier anwesenden Abgeordneten dieser Partei stattgefunden hat. In derselben wurden auch einige als dringend bezeichnete Gesetzentwürfe besprochen und ihre Ausarbeitung geeigneten Abgeordneten anvertraut: sie betreffen, wie man hört, die Competenzconflictgesetzgebung, die Wiederherstellung der Competenz der Schwurgerichte für politische und Preßprocesse und die Aufhebung des Staatsgerichtshofes. Ueber das in Betreff des Herrenhauses einzuschlagende Verfahren wurden zunächst erst die verschiedenen Ansichten gehört und der Beschluß darüber der Fraction selbst vorbehalten.

— Im nächsten Jahre erfolgt hier eine Neuwahl des Oberbürgermeisters für Berlin. Man vermuthet ziemlich allgemein, daß der Oberbürgermeister Krausnick beabsichtige, in das Privatleben zurückzutreten und eine Wiederwahl somit abzulehnen. Die Gerüchte, welche den jetzigen Verwalter des Polizei-Präsidii, Geheime Regierungsrath v. Winter, als seinen Nachfolger bezeichnen, sind vollständig unbegründet und wohl aus der früher geäußerten Absicht des verdienten Beamten entsprungen, an der Spitze einer größeren Commune zu stehen. Die definitive Ernennung des Geh. Rath v. Winter zum Polizei-Präsidenten von Berlin steht in Kurzem bevor.

— Die „Hamb. Nachr. veröffentlichen die dänische Antwortnote des Ministers C. Hall (vom 26. Dez. 1861) an die Kabinette von Berlin und Wien. Es heißt darin u. A.: „Leider hat die Königl. preuß. Regierung sich nicht darauf beschränkt, den historischen Zusammenhang und die künftigen Aussichten der holsteinischen Verfassungsfrage in Anregung zu bringen. Dem Versuche, auch die innern Verhältnisse des Herzogthums Schleswig in Bereich dieser Discussion zu ziehen, kann ich nicht entsprechen, denn wenn auch unser König sich mit Rücksicht auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg nnd wegen deren staatsrechtlichen Verhältnisse zum deutschen Bunde in vielen der darauf gestützten Forderungen hat fügen können, so kann er das nicht mit Rücksicht auf das Herzogthum Schleswig, weil dasselbe zum deutschen Bunde nicht gehört und er die souverainen Rechte seines vom deutschen Bunde unabhängigen Reiches zu wahren hat. Zwar können wir es der preußischen Regierung nicht wehren, aus den Verhandlungen von 1851 und 1852 Anlaß zu nehmen, sich über deren Verhältniß zur Stellung Schleswigs auszusprechen, und wie wenig Grund wir haben, eine Erörterung dieser zu scheuen, wird aus dem Schriftwechsel erinnerlich sein, welcher aus Anlaß der preußischen Kammerverhandlungen darüber im Jahre 1860 stattgehabt hat. Aber der jetzt vorliegenden Frage ist dieser Gegenstand gänzlich fremd, denn in welcher Weise der deutsche Bund seine Kompetenz mit Rücksicht auf Holstein aufgefaßt hat, so hat er doch durchgängig die Ansicht festgehalten, welche die preußische Regierung — früherer Vorgänge nicht zu gedenken — im Namen des Bundes 1851 ausgesprochen hat, „daß die Verhältnisse Schleswigs als eines außerdeutschen Landes an sich nicht Gegenstnnd der Erörterung und Verhandlung des deutschen Bundes seien." In den Bundesbeschlüssen, um deren Durchführung es sich hier ausschließlich handelt, ist daher auch des Herzogthums Schleswig mit keinem Worte gedacht." — Der dänische Miuister erklärt im ferneren Verlaufe seiner Note den Vorwurf der systematischen Bekämpfung der deutschen Nationalität in Schleswig als „Verläumdung."

— Nach der Augsb. A. Z. soll in der Angelegenheit des Zeitungssteuergesetzes das Oesterreichische Cabinet bereits im Anfang des December eine Note nach Berlin gesendet haben, worin schließlich hinsichtlich der Begünstigung der Preußischen Presse gegenüber den Zeitungen der andern Deutschen Staaten der Wunsch ausgesprochen worden sei, „einen genügend aufklärenden Nachweis darüber zu erhalten, daß durch das betreffende Gesetz den Bestimmungen des Art. 9 des Vertrags vom 19. Febr. 1853 nicht zuwider gehandelt werde."

— Nach dem „Journal de Francfort" hätte die Coburgische Regierung in Kopenhagen die Auslieferung des ehemaligen herzoglichen Cabinets-Secretärs Bollmann nachgesucht, wäre aber um so mehr abgewiesen worden, als Coburg noch immer nicht den mit Dänemark geschlossenen Frieden anerkannt habe.

— Premier-Lieutenant v. Sobbe, welcher bekanntlich in Magdeburg einige Mißverständnisse mit einem Hausknecht gehabt hat, dem er seinen Degen in den Leib stieß, ist nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" von dem Commando als Inspections-Offizier und Lehrer bei der Kriegsschule zu Erfurt entbunden.

— Befremden hat der Umstand erregt, daß der badische Bevollmächtigte am Bunde bei der letzten Wahl der Mitglieder des Central-Ausschusses wieder übergegangen ist. So bleibt eine der tüchtigsten Kräfte unbenutzt.

— Der nächste Deutsche Schützentag soll im Sommer zu Frankfurt a. M. abgehalten werden.

— Auf Veranlassung einer am 20. und 21. August v. J. in Cottbus abgehaltenen Pastoral-Conferenz, wo sich der Prediger Panck in wesentlicher Uebereinstimmung mit den anwesenden ca. 70 Geistlichen (unter Andern Dr. Büchsel, Segemund aus Frankfurt a. O.) sehr tadelnd über die Intentionen des Ober-Kirchenraths in Betreff der kirchlichen Gemeinderäthe und Kreissynoden aussprach und die Ober-Kirchenbehörde in wenig ehrerbietiger Weise charakterisirte, ist der „Sp. Z." zufolge, Seitens des Ober-Kirchenraths eine Disciplinar-Untersuchung angeordnet und bereits im Gange.

— Bei der am 3. d. M. in Pritzwalk stattgehabten Nachwahl zweier Abgeordneten für die Ost- und Westpriegnitz (für Taddel und Twesten) sind gewählt Rentier Gabke in Wittstock und Staatsanwalt Oppermann in Berlin. Beide gehören zur Fortschrittspartei.

— Aus Wollstein (Provinz Posen) wird der „Pos. Z." geschrieben: „Die jüdische Gemeinde in Bentschen hat sich genöthigt gesehen, weil keine jüdische Bewerber auftraten, die an ihrer Schule vakante Lehrerstelle durch einen christlichen Lehrer zu besetzen. (Dies ist seit einigen Monaten auch in Bomst der Fall.) Den Religions- und hebräischen Unterricht ertheilt der dortige Rabbiner Pulvermacher, ein Greis von 74 Jahren."

— Aus Thüringen meldet die „Frankf. Postztg.": Die weimarische Militärconvention mit Preußen wird, wie versichert werden kann, entweder gar nicht oder wenigstens in einer ziemlich unschädlichen Weise zu Stande kommen. Der Großherzog hat der Convention seine Bestätigung versagt. Inwieweit Weimar zu Gunsten seines Offiziercorps und im Interesse der zu steigernden Wehrhaftigkeit einen neuen Vertrag mit Preußen abschließen wird, steht zu erwarten.

Wiesbaden, 4. Januar. Nachrichten der „Mitt. Z." aus Heidelberg zufolge soll Herr Heinrich v. Gagern bedenklich erkrankt sein.

Wiesbaden, 4. Januar. Das herzogliche Hofgericht hat den Befehl gegeben, den Redacteur Dr. E. Löwenthal der wegen Abdruck eines Abschnittes aus seinem System des Naturalismus in der „Wiesbadener Ztg." verhaftet wurde, sofort freizulassen.

Wien, 4. Jan. Die Donau-Zeitung veröffentlicht die Depesche vom 18. Dec., welche Graf Rechberg an Ritter v. Hülsemann in Washington erlassen hat, um der Regierung von Washington Nachgiebigkeit gegen Englands gerechte Forderungen zu empfehlen, um den ernsten Störungen vorzubeugen, welche die Eventualität eines Krieges unfehlbar sowohl für jeden der streitenden Theile, als für die Angelegenheiten des ganzen Erdkreises herbeiführen würde". Die preußische Depesche ist erst am 25. Dec., also eine ganze Woche später, abgefaßt worden. Preußen geht die Erhaltung des Weltfriedens sicherlich nicht weniger an als Oesterreich, und es kam sehr darauf an, daß die Vorstellungen der europäischen Mächte rechtzeitig in Washington eintrafen.

— In dem Augenblicke, wo vielfach Stimmen laut werden, als liege ein Compromiß mit Ungarn auf Grundlage des Standpunktes von 1847 nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, ist es von Interesse, daß die ministerielle Donau-Zeitung heute ein Wehe über das Haupt desjenigen österreichischen Staatsmannes herabruft, der dazu rathen möchte, die Behandlung der Finanzfrage einem Parlamente jenseit der Leitha mit gleichen Befugnissen, wie sie jetzt der Reichsvertretung zustehen, zu überlassen.

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Man spricht viel von einem ziemlich heftigen Auftritt, der zwischen Herrn von Persigny und Herrn Mocquard in Gegenwart des Kaisers Statt gefunden hätte. Der Herr Minister des Innern hätte Herrn Mocquard beschuldigt, der Inspirator des Herrn v. Lagueronniere und der „Patrie" zu sein. Der Kaiser gab sich den Anschein eines an der Streitfrage völlig unbetheiligten Mannes. Herr Mocquard stellte die Sache in Abrede, sprach jedoch ziemlich unumwunden Herrn v. Persigny gegenüber seine Absicht aus, seine persönlichen Ansichten über Politik mitzutheilen, wenn er es mitzutheilen Lust habe. Herr Mocquard soll demnächst zum Senator ernannt werden. — Prinz Murat wird aus Gesundheits-Rücksichten einige Monate in Nizza zubringen. — Auf Wunsch des Kaisers werden die Minister jetzt der Reihe nach große Bälle geben. — Es gehen auf Verlangen des portugiesischen Ministeriums zwei hiesige Aerzte zur Behandlung der Königlichen Familie nach Lissabon.

— Die Neujahrs-Ansprachen des Königs von Preußen regen mehrere hiesige Blätter zu Aeußerungen an, von denen wir nur die des „Constitutionnel" wiedergeben wollen. Herr Auguste Vitu schreibt in dem Bulletin des genannten Blattes: „Die vom Könige von Preußen bei Gelegenheit des neuen Jahres gesprochenen Worte tragen den Stempel gewisser Voreingenommenheiten, deren Ursachen uns schwer zu ergründen und zu definiren scheinen. Se. preußische Majestät hat in ihrer Antwort an den Feldmarschall Wrangel, wie in ihrer Ansprache an die Minister wiederholt au die Gesinnung der Armee appellirt; diese Dringlichkeit ist unklar und scheint uns — es sei uns gestattet, das zu sagen — entweder verspätet oder verfrüht. Die unbestimmten Eventualitäten, auf welche König Wilhelm angespielt hat, liegen zu fern und sind zu schwankend, als daß sie militärische Vorsichtsmaßregeln Seitens einer Macht rechtfertigen könnten, welche mit den anderen Staaten nur freundschaftliche Beziehungen unterhält und bei keiner etwas schwierigen Verwickelung direct betheiligt ist. Gewiß giebt es dunkle und schmerzhafte Stellen in der Lage gewisser Theile Europas, aber deutlich bemerken wir keine europäische Verwickelung, weder ausgebildet, noch im Keime; mit Einem Worte, nichts begründet die Besorgnisse, deren unerwartete, von so hoher Stelle kommende Aeußerung einige Ueberraschung in der politischen Welt hervorgerufen hat."

— Vor dem Tribunal von Perigueux hat sich am 27. Dec. eine scandalöse Scene zugetragen. Zwischen Staatsprocurator und dem Advocaten Montégut entstand ein heftiger Wortwechsel; der Präsident mischte sich ein und befahl Herrn Montégut sofort den Saal zu verlassen: „Entfernen Sie Sich, Sie sind unwürdig, die Robe zu tragen. Huissier, führen Sie den Menschen hinaus!" Der Advocat entfernte sich mit den Worten: „Ich gehe und warte die Gewalt der Bajonette nicht ab." Eine große Zahl seiner Collegen verließ mit ihm den Saal.

— In der Opinion nationale stellt Ladislaus Mickiewicz, ein Sohn des polnischen Dichters Adam Mickiewicz, an Frankreich das unzweideutige Ansinnen, um Polens Willen Rußland den Krieg zu erklären; der Kaiser werde gerade so plötzlich wie am Neujahrstage 1859 Herrn Hübner, auch einmal dem russischen Botschafter ein ungnädiges, denselben „mit Entsetzen erfüllendes" Compliment an den Kopf werfen müssen.

— Mehreren Bischöfen, die beabsichtigten, sich nach Rom zu begeben, ist es nicht gestattet worden, sich aus ihren Diözesen zu entfernen.

Italien.

— Die Parteiversammlung der parlamentarischen Ma-

Der Ausbruch des Vesuvs.

Es ist mit Trauer, schreibt der Correspondent des „Athenäum", daß ich eins dieser furchtbaren Phänomene beschreibe, die so oft dieses schöne Land verödet haben. Innerhalb weniger Jahre habe ich verschiedene heftige Ausbrüche des Vesuvs, die noch großartiger waren als dieser, erlebt und habe durch die Erschütterungen jenes geheimnißvollen und hinterlistigen Feindes, eines Erdbebens, mein Haus unter mir schaukeln fühlen, doch nie habe ich eine solche Verstörung gesehen, wie sie sich auf den Gesichtern der 20,000 Leute malte, die aus Torre del Greco flüchteten.

Als ich zuerst den Ausbruch sah, ging ich mit einem Freunde spazieren, und indem ich zufällig über die Fläche eines Berges, der die See und den fernen Horizont abschnitt, blickte, gewahrte ich, was mir eine gewaltige Fichte zu sein schien, und doch, sagte ich, mir die Augen reibend, erinnere ich mich nicht einer solchen an jener Stelle; es kann nicht eine Fichte sein, es muß Rauch vom Vesuv sein, und das war es denn auch, und hier am Anfange des Ausbruchs konnten wir sehen, wie die mächtige Masse von den Wurzeln am Fuße des Berges mit wunderbarer Schnelligkeit zu einem gigantischen Baume erwuchs, der bis zum Himmel reichte und dann seine Zweige nach Süd und Ost und West ausdehnte, bis die Küste, See und alles dem Blicke verhüllt war. Ich habe nie etwas Großartigeres gesehen als die gewaltigen Rauchmassen, welche sich erhoben, und in prachtvollen Senkungen über einander rollten und nichts erfüllte mich eindringlicher mit der Macht der Natur als der laute Donner, welcher jeder Bewegung des Berges voran ging, in der Entfernung von vielen Meilen unsere Fenster und Thüren erschütterte und selbst auf der See, wie mir Schiffer sagten, ihre Boote im Wasser erzittern ließ. Als die Nacht einbrach, änderte das Schauspiel sein Aussehen; es war ein Durcheinander von schwarzer und tiefrother Farbe und nur zu Zeiten war es möglich die Säule von Feuer und Rauch deutlich zu sehen. Gezackte Blitze und andere electrische Erscheinungen spielten um den Berg und bildeten ein Schauspiel, das keine Feder zu beschreiben vermag.

Etwa um 2 Uhr nach Mitternacht öffnete der große Krater, der so lange verhältnißmßig ruhig gewesen, sein Feuer und erweckte dadurch bei der verzweifelnden Bevölkerung die Hoffnung, daß ihre Wohnungen noch gerettet werden möchten; aber in welcher Verblendung hängen die Menschen noch an einem Orte, der in historischen Zeiten bereits neun Mal zerstört worden ist? Am Montag Morgen begab ich mich an Ort und Stelle, um die Verwüstung in Augenschein zu nehmen. Wie 1848 und 1855 war die Straße von Neapel nach Portici von Leuten besetzt, welche die in langer Reihe nach Torre fahrenden Wagen ansahen. Es war ein vollständiger Jahrmarkt und der Untergang der kleinen Stadt, die etwas weiter entfernt liegt, hatte den Neapolitanern ein unverhofftes Amüsement verschafft. Bei unsrer Ankunft fanden wir Torre del Greco, einen blühenden Ort mit 22,000 Einwohnern verödet — die gewöhnlich von kleinen Burschen wimmelnden Straßen waren leer und die gewöhnlich mit Frauen, die das Pfeifen des Eisenbahnzuges hervorlockte, gefüllten Fenster waren alle verschlossen. Es fand sich kein Fischer am Strande und die Besitzer der Korallenboote waren alle verschwunden; denn bekanntlich ist Torre del Greco das große Depot für Korallen, der Hafen, von dem im Monat März viele Barken aussegeln, um die glänzenden Wunder der Tiefe an der Küste von Afrika oder Sardinien heraus zu fischen. Alles war still wie der Tod in den Häusern; es war ein neues Pompeji, mit den Dächern noch darauf, obschon, verschieden von Pompeji, sich noch Zeichen jüngsten Lebens und einer eiligen Flucht vorfanden. Melonen und Pomid'oro hingen in reicher Fülle an den Mauern der unbewohnten Häuser; sie waren für die Feste des „Natale" und „Capo d'Anno" sorgsam aufgespart, aber Weihnachten und Neujahr werden für diese unglücklichen Leute eine traurige Zeit sein!

Auf der Station fand sich ein großer und bunter Haufe von Bersaglieri, Nationalgardisten, neugierigen Fremden und entsetzten Einwohnern, die länger verweilt hatten, um noch einiges Mobiliar fort zu schaffen. Ein jeder hatte ein Bündel und Matratzen und Wiegen, um sie aus dem Bereiche des Unglücks zu bringen. Patrouillen der Nationalgarde waren in den Straßen, um das Eigenthum der Flüchtlinge zu bewachen, denn es ließen sich Schaaren von Dieben aus der Hauptstadt erwarten, da Unglück sowohl die schlechtesten, wie die besten Eigenschaften der menschlichen Natur weckt. Spalten hatten sich in den Straßen geöffnet, die an einigen Stellen den Wagenverkehr völlig unmöglich machten und die furchtbarsten Anstrengungen bewiesen, welche der gefangene Riese gemacht, um sich zu befreien. Häuser waren von oben bis unten gespalten und öffneten sich auf den Dächern. Die Straße steigt durch die Stadt den Berg hinan und eine Viertelmeile von dem andern Ende derselben gelangt man an den Lavastrom, der hier 28 Palmen hoch und fast eine halbe Meile breit ist. Er war bis zu den Dächern von mehreren Häusern gestiegen und bewegte sich noch langsam weiter, obschon in Folge der Oeffnung des Hauptkraters die Schnelligkeit seit dem Morgen bedeutend abgenommen hatte. Etwa eine halbe Meile weiter hin sah man die feurigen Schlünde, die Feuer, Rauch und Bimsstein ausspien; eben so gewaltig war die Hitze und so dick die Wolke feinen Staubes, der rings herum fiel, daß es schmerzhaft, wenn nicht gefährlich war, weiter zu gehen. Die Zahl der Schlünde zu bestimmen, würde schwer sein, da sich neue beständig öffneten.

Die Züge gehen noch und so fahren wir nach Torre dell Annunziata, wo bis 10 Uhr am Abend vorher 5000 Menschen angelangt waren. Die einst so reinen Dächer waren jetzt mit dickem Staube bedeckt; die Straßen waren mit Fuhrwerk aller Art versperrt, das während der ganzen Nacht die in den Magazinen des Thurmes untergebrachten Flüchtlinge herbeigeführt. Die besseren Klassen waren bei den Einwohnern bis zu 15 in einem Hause einquartiert, aber aller Unterschied von Reich und Arm war jetzt aufgehoben. Von hier an ließen wir den Staub hinter uns, der Himmel über uns war reiner und in Castellamare war auch die Atmosphäre reiner, aber welch ein Anblick! Boote langten an wie in Torre dell' Annunziata mit Massen armer Wesen und solchen Gegenständen, wie sie in der Eile grade hatten retten können. Obschon Hunderte von Fuhrwerken da waren, so waren sie doch alle so gesucht, daß es schwer hielt, eins zu erhalten, um nach Sorrento zu kommen, da wir zu sehen wünschten, was der Ausbruch längs der Küste gethan. (Schluß folgt.)

joritát, in der Ricasoli sein Cabinet vertheidigte, bot einen uns vom Telegraphen nicht gemeldeten, sehr bemerkenswerthen Fall. Der Conseilspräsident nämlich hatte erklärt, er werde nur in Folge eines bündigen Parlamentsvotums aus dem Amte treten. Nach dieser Bemerkung zog Ricasoli sich aus der Versammlung zurück, um die Berathung nicht zu stören; aber kaum hatte er den Saal verlassen, als ein Mitglied nach dem andern davonschlich und zuletzt bloß noch das Bureau vorhanden, an eine Berathung der Ricasoli'schen Erklärung also nicht zu denken war. Das Ergebniß dieses Abends sieht daher einem sehr deutlichen Winke der Majorität für das Cabinet um so ähnlicher, als die Mehrzahl der Fortgeschlichenen sich sofort zu einer Versammlung der Mittelpartei verfügte, die im Hotel des Grafen Alfieri stattfand. Hier wurde beschlossen, daß der Angriff gegen das Cabinet Ricasoli in einer der nächsten Parlamentssitzungen durch Mitglieder der ministeriellen Partei erfolgen und daß diese Partei sich mit der Majorität des künftigen Cabinetes verschmelzen solle. Ricasoli's Tage sind demnach gezählt. Seine Regierung hätte ein besseres Loos verdient, aber er erliegt der Ungunst der französischen Politik und der Ungeduld seiner Landsleute, zum Theil freilich auch seiner Verschlossenheit, Starrheit und Unfähigkeit, die inneren Angelegenheiten entweder selbst zu führen oder für dieselben einen tüchtigen Fachmann zu gewinnen.

— Was schwer zu glauben schien, ist nun doch Thatsache: der aus den carlistischen Kämpfen bekannte „Bluthund" Tristany ist von den legitimistischen Comité's für einen neuen Schachzug gewonnen worden. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird über diesen Nachfolger des erschossenen Borges berichtet: „Tristany ist über Triest nach Rom gekommen und dort zum Oberbefehlshaber der imaginären königlichen Truppen in den Abruzzen ernannt worden. Wie dieser Titel anzudeuten scheint, wird er nicht, wie sein unglücklicher Vorgänger, in Calabrien oder in der Basilicata, sondern in den Abruzzen es versuchen, den Aufstand zu organisiren. Man muß gestehen, daß seine Chancen auf einen glücklichen Erfolg noch geringer sind, als die des abenteuerlichen, aber mit großer Umsicht geleiteten Borges'schen Zuges.

Am 28. Dec. veröffentlichte das General-Vicariat die Bevölkerungs-Statistik der ewigen Stadt für das Jahr 1861. Folgende Angaben daraus sind bemerkenswerth: Rom zählt 40 Bischöfe, 1385 Weltpriester, 2474 Ordensgeistliche, 1657 Seminaristen und Collegiaten, 2032 Nonnen, 2613 weibliche Zöglinge in Conservatorien und Klöstern, 283 Akatholiken, 4226 Juden, Gesammtbevölkerung 194,587 (im vorigen Jahre 184,049).

Rußland und Polen.

Warschau. Die „Gaz. Polska" enthält einen Rückblick auf das vergangene Jahr, worin besonders an die Errungenschaften des Landes in Gesetzgebung und Institutionen als wichtige Resultate der fortschreitenden Entwickelung erinnert wird. Diese sind: die Verordnung über die Gemeindegerichte, die Fortschritte in der Ablösungsangelegenheit, die Reform des Schulwesens, die eingeleitete Emancipation der Juden, die Errichtung des Staatsraths und der gewählten andern Rathskörperschaften, die Gründung von Creditvereinen und ähnlichen Associationen.

— Der „Czas" macht auf den Irrthum aufmerksam, der sich in der telegraphischen Depesche bezüglich des neu ernannten Erzbischofs von Warschau befindet. Der Pfarrer Felinski ist nicht nur nicht der Erzbischof von St. Petersburg, sondern überhaupt weder Bischof noch Prälat. Erzbischof von St. Petersburg und zugleich Metropolit ist der Pfarrer Zylinski. Ferner könne die russische Regierung keine Bischöfe ernennen, sondern nur Candidaten vorschlagen, unter welchen der heil. Stuhl dann zu wählen hat.

Danzig, den 8. Januar.

* Der Berliner Personenzug, welcher heute Nacht gegen 12 Uhr hier eintreffen sollte, ist erst heute früh gegen 9 Uhr hier angekommen. Die Ursache der Verspätung haben wir bereits in der Morgennummer mitgetheilt. Die heutige Königsberger Post ist erst mit dem Berliner Mittagszuge hier angekommen.

— Die hiesige Königl. Regierung hat die Anordnung getroffen, daß vom 1. Januar d. J. ab an Ausländer überhaupt nicht mehr Gewerbescheine zum Musikmachen im Umherziehen ertheilt oder auf den betreffenden Regierungsbezirk ausgedehnt und auch Inländern nur in beschränkter Weise diese Erlaubniß gegeben werden soll.

* Von den Künstlern, welche die Londoner Zeitung „Illustrator London News" zur Krönungsfeierlichkeit nach Königsberg gesandt hatte, ist ein Krönungs-Album im Verlage der Denicke'schen Buchhandlung in Leipzig erschienen, das einzige der hervorragendsten Momente des Festes in Königsberg, die Illumination in Danzig und den Einzug in Berlin bildlich wiedergiebt. Es ist ein kurzer Text beigefügt.

* Sonnabend, 18. Januar, feiert der hiesige Gewerbeverein sein Stiftungsfest. Nach der Festrede findet Abendessen und Liedertafel statt. — Dienstag, 21. Januar, begeht der Gartenbauverein die Festfeier seines Stiftungstages ebenfalls im Gewerbehause.

* Seit heute Nacht haben wir wieder mildes Wetter.

± Thorn, 7 Januar. Endlich, seit dem Jahreswechsel, haben wir Winter. Der Frost ist seit ein paar Tagen scharf aber noch erträglich und Schnee ist soviel gefallen, daß die Schlitten an Stelle der Wagen getreten sind. Ueber die Weichsel jedoch haben wir noch keinen stehenden Uebergang. Der breitere, nicht überbrückte Stromarm ist zur Hälfte mit Eis bedeckt und gewährt Fußgängern eine sichere Passage, die andere Hälfte von der Stadt aus ist eisfrei und wird mit Kähnen befahren. Der Traject war somit keinen Moment unterbrochen. — Seit gestern hat der Heil.-drei-Königsmarkt seinen Anfang genommen. Bis heute: Viele Verkäufer, wenig Käufer. Das Geschäft wird auch ein flaues bleiben, da der Belagerungszustand jenseits der Grenze nicht aufgehoben ist, dessen Ende aber von unseren Nachbaren in nächster Zeit gehofft wird. Die adligen Grundbesitzer dürfen die Grenze nicht passiren, lassen daher ihre hiesigen Geschäfte durch Wirthschaftsbeamte und Landleute besorgen, welchen der Uebertritt über die Grenze gestattet wird. Nach zuverlässigen Mittheilungen hat die politische Exaltation, welche mit dem Frühjahr v. J. ihren Anfang nahm, heute einer großen Niedergeschlagenheit Platz gemacht. Diese macht sich diesseits der Grenze bei unsern polnischen Mitbürgern nicht bemerkbar, aber ein guter Theil hat sich zurückgezogen und meidet den Verkehr mit „Deutschen und Juden". Leider wird diese Stimmung von katholischen Geistlichen, auch deutscher Herkunft, genährt, rein im hierarchischen Interesse. Von diesen wackeren Staatsbürgern, für deren Bedürfnisse unsere Regierung so gewissenhaft sorgt, hören sie auch die Phrasen und Deklamationen von „Unterdrückung der polnischen Nationalität in Preußen", und von ihnen wird es auch als eine „illegale Einmischung in geistliche Angelegenheiten" angesehen, daß das Absingen rein polnischer Lieder, z. B. des Boże coś polskę, in Kirchen und Schnlen nicht statzfinden darf. – Die Eisenbahn Bromberg-Thorn trägt schon zur Erhöhung unserer geselligen Genüsse bei. Am vorigen Sonntag besuchten 16 Sänger der Bromberger Liedertafel, die beiden hiesigen. Es gab ein improvisirtes Gesangsfest, bei welchem sich über 70 Sänger betheiligten und manches schöne deutsche Lied ganz vortrefflich gesungen wurde. — Am nächsten Montag trifft Theater-Director Gehrmann mit seiner Gesellschaft aus Bromberg hier ein. — Mehrere Gymnsiallehrer haben einen Cyclus wissenschaftlicher Vorlesungen arrangirt. Die bisherigen waren stark besucht und steht das Gleiche auch bei den anderen zu erwarten.

□ Königsberg, 7. Januar. In der heutigen in diesem Jahre zum ersten Male abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung erschien auch der neu gewählte Theil der zumeist der Fortschrittspartei angehörigen Stadtverordneten, darunter Dr. Falkson, Maurermeister Schmidt u. A. Nachdem der bisherige erste Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Geh. Commerzienrath Bittrich, sie durch Handschlag verpflichtet und auf die heute vorzunehmende Neuwahl der Beamten des Bureaus hingewiesen hatte, erklärte derselbe, daß, da er der Versammlung 32 Jahre angehört, 20 Jahre ihr Vorstand gewesen wäre, bitten müsse, bei der Neuwahl nicht weiter auf ihn zu rücksichtigen. Das geschah denn auch, und fast einstimmig wurde der Justizrath Tamnau zum ersten Vorsteher der Königsberger Stadverordneten-Versammlung erwählt; zu seinem Stellvertreter Kaufmann Heinrich. Hr. Bürgermeister Bigork erstattete darauf den Verwaltungsbericht über die Königsberger Gemeindeangelegenheiten für die drei Jahre 1858, 1859, 1860, welcher gedruckt und sämmtlichen Stadtverordneten, zur Stellung etwaiger Anträge eingehändigt werden wird. Wir werden darauf gelegentlich zurückkommen.

— (Ostp. Ztg.) Zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnisonen, dem Lieutenant v. K. und dem Lieutenant v. G. fand gestern ein Pistolenduell statt, bei welchem Ersterer eine Kugel in den Unterleib bekam, in Folge dessen die assistirenden Aerzte die Hinschaffung des Verwundeten nach dem Lazareth anordneten. Sein Gegner ist unverletzt. Man hofft, daß die Kugel keine edlen Theile getroffen hat und nach dem Herausziehen derselben der Zustand des Verwundeten weiter keine gefahrdrohenden Folgen nach sich ziehen wird.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 55 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr 21 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen besser, loco	52⅞	52½	Preuß. Rentenbr.	99	99
Januar	52¾	52¼	3½ % Westpr. Pfdbr.	86¾	86⅜
Frühjahr	51¾	51⅜	4 % do. do.	—	97
Spiritus loco	18⅛	18 1/24	Danziger Privatbk.	94½	—
Rüböl, Herbst.	12 11/24	12 11/24	Ostpr. Pfandbriefe	87¼	87¼
Staatsschuldscheine	89¼	89¼	Franzosen	131½	131
4½ % 56r. Anleihe	102½	102⅜	Nationale	58	58¼
5 % 59r. Pr.-Anl.	107¾	107¾	Poln. Banknoten	84⅜	84⅜
			Wechselc. London	—	6. 20⅛

Eisenbahn-Actien beliebt.

Hamburg, 7. Januar. Geringes Geschäft. Getreidemarkt. Weizen, Preise loco gedrückt, ab Auswärts nominell. Roggen loco und ab Ostsee unverändert und ohne Geschäft. Oel Mai 26½, October 26 Br. Kaffee, ordinär ⅛ — 3/16 höher. Umsatz 2—3000 Sack. Zink 500 Ctr. Frühjahr 11 11/16.

London, 7. Januar. Consols 92¼. 1% Spanier 41¼. Mexikaner 28. Sardinier 77. 5% Russen 97. 4½ % Russen 90.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 7⅓ sh.
Wien . . . . 14 Fl. 45 Xr.

Liverpool, 7. Januar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise sehr schwankend.

Paris, 7. Januar. 3 % Rente 67, 90. 4½ % Rente 96, 50. 3% Spanier 46¼. 1% Spanier 30½. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 495 cp dét. Oester. Credit-Actien —. Credit mobilier-Act. 717 cp. dét. Lomb.-Esbn.-Act. 517.

Produktenmärkte.

Danzig, den 8. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qual. 88/91—92½/95—97½/100/102½—106½ Sgr.; ord. bunt, dunkel und hellbunt, fehlerhaft 120/122—123—125 ℔ nach Qual. 75—80—82½—85 Sgr.

Roggen 61½/61—60/59 Sgr. pr 125 ℔. nach Qualität.

Erbsen Futter- 50—55/56 Sgr., bessere und gute Koch- von 57/58—60/61 Sgr.

Gerste kleine 102/103—110 ℔ von 40/41—45 Sgr. große 108/109—112/114 ℔ von 43/44—46/48 Sgr.

Hafer von 24/25—26/28 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: milde Luft. Wind: W.

Bei matter Stimmung, geringer Kauflust und schwachen Zufuhren sind zu unveränderten Preisen heute nur 20 Lasten Weizen umgesetzt; 126 ℔ bunt fl. 530, 128, 128/29 ℔ bunt, theilweise besetzt fl. 550, 128 ℔ hellfarbig fl. 570, 128/29 ℔ recht hell fl. 585, 130/31 ℔ bunt glasig fl. 600.

Roggen loco gut zu lassen und mit fl. 366, 369, 372 bei 123 bis 126 ℔ effect. Gewicht und pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung sind 150 Lasten 125 ℔ effect. Gewicht gekauft und pr Mai-Juni mit fl. 365, pr Juni-Juli mit fl. 355 pr 125 ℔ bezahlt.

Weiße Erbsen fl. 345, 360 nach Qualität.

Spiritus nicht gehandelt.

Elbing, 7. Jan. (N. E. A.) Witterung: Frost, Schneefall, mit klarer Luft abwechselnd. Wind O.

Die Zufuhren von Getreide sind gering, die Preise für Weizen und Roggen sind im Weichen, die der übrigen Getreidegattungen bei vereinzelter Kauflust schwach behauptet. — Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—136 ℔ 86/88—104 Sgr., bunt 124—130 ℔ 82/84—92/94 Sgr., roth 123—130 ℔ 78/80—92/94 Sgr., abfallend 123—129 ℔ 74/76—85/87 Sgr. — Roggen 120/125 ℔ 55—58½ Sgr. — Gerste große 107/115 ℔ 39—45 Sgr., kleine 104—110 ℔ 36—40 Sgr. — Hafer 60/74 ℔ 20—27 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 52—55 Sgr., Futter 48—51 Sgr., graue 56—70 Sgr.. — Bohnen 55—57 Sgr. — Wicken 40—45 Sgr. — Spiritus 17½ Rthl. pr 8000 % anzunehmen.

* **Königsberg**, 7. Jan. (K. H. Z.) SW. —4. Weizen sehr flau, hochbunter 120—32 ℔ 85—101 Sgr., bunter 122—30 ℔ 79—95 Sgr., rother 128—29 ℔ 92 Sgr. bez. — Roggen gedrückt, loco 121—28 59—63⅓ Sgr. bez.; Termine matt, 80 ℔ pro Januar 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., prc Frühjahr 62 Sgr. Br., 60½ Sgr. Gd., 120 ℔ pro Mai-Juni 60 Sgr. Br., 58½ Sgr. Gd. — Gerste flau, große 100—10 ℔ 36—45 Sgr., kleine 95—106 ℔ 33—40 Sgr. B. — Hafer unverändert, loco 74—77 ℔ 27½—29 Sgr. bez. — Erbsen stille, weiße Koch- 56—59 Sgr., Futter- 48—53 Sgr. bez., graue 50—85 Sgr., grüne 60—85 Sgr. — Bohnen 57—60½ Sgr. bez. — Wicken 34—42 Sgr. bez. — Timotheum 7—10 Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinöl 13 Rthl. pr. Ctr. Br. — Rüböl 13 Rthl. pr. Ctr. B. — Leinkuchen 65—72 Sgr. pr. Ctr. Br.

Stettin, 7. Januar. (Osts.-Ztg.) Wetter: Nachts — 8 Gr. R., Mittags — 5 Gr., Schneefall. Wind SW.

Weizen stille, loco pr 85 ℔ gelber Schlesischer 78½—80 Rthl. bez., geringer 72—78 Rthl. bez., Galizischer 72—76 Rthl. bez., bunter do. 76—77½ Rthl. bez., weißer Galiz. 77½—79 Rthl. bez., feiner weißer Krakauer 80—82 Rthl. bez., 83/85 ℔ gelber Frühjahr 83½ Rthl. B., 83¼—83 bez., 83 G. — Roggen unverändert, loco pr 77 ℔ 49—49½ Rthl. bez., 77 ℔ pr Januar 50 Rthl. G., Frühj. 50¼, 50 Rthl. bez., B. u. G., Mai-Juni 50¼, ½ Rthl. bez., 50¼ B. u. G., Juni-Juli 50½ Rthl. bez. u. G.

Rüböl loco 12¼ Rthl. B., ⅙ G., Jan. do., April-Mai 12½ Rthl. bez., 7/12 G.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 18 Rthl. bez., Jan. ohne Faß 18⅙ Rthl. bez.. Jan.-Febr. 18 Rthl. Gd., Febr.-März 18⅓ Rthl. B., Frühj. 18⅚ Rthl. bez., B. u. G.

Berlin, 7. Jan. Wind: SW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 8 Gr. — Witterung: Schneeluft.

Weizen pr 25 Schffl. loco 65—83 Rthl. — Roggen pr 2000 ℔ loco 53—½ Rthl., do. Januar 52¼—⅛—½ Rthl. bez. u. Gd., ¾ Br., Jan.-Febr. 52—51¾—52 Rthl. bez. u. Gd., 52¼ Br., Febr.-März 51¾—½—¾ Rthl. bez., Frühj. 51½—¼—½ Rthl. bez., B. u. G., Mai-Juni 51⅝—½—⅝ Rthl. bez. u. Gd., ¾ Br., Juni-Juli 52 Rthl. bez. — Gerste pr 25 Schfl. große 36—41 Rthl. — Hafer loco 22—25 Rthl., pr 1200 ℔ Jan. 22¾ Rthl. bez., do. Frühj. 24 Rthl. B., do. Mai-Juni 24½ Rthl. B., Juni-Juli 24¾ Rthl. bez.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12½ Rthl. bez., Jan. 12 11/24 Rthl. bez. u. G., 12½ B., Jan.-Febr. 12 11/24 Rthl. bez. u. G., 12½ B., Febr.-März 12 7/12 Rthl. B., April-Mai 12⅝ Rthl. bez. B. u. G., Mai-Juni 12¾ B.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 18 1/12—18 Rthl. bez., Jan. 18⅙—1/12 Rthl. bez. u. G., 18⅙ B., do. Jan.-Febr. 18⅙—1/12 Rthl. bez. u. G., 18⅙ B., do. Febr.-März 18⅓ Rthl. bez., do. März-April 18½ Rthl. bez., April-Mai 18⅚—⅞ Rthl. bez. u. B., 18⅚ G., Mai-Juni 19½—19⅛ Rthl. bez. u. B., 19 1/12 Gd., Juni-Juli 19⅜ Rthl. bez.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl 0. 5—5⅓, 0. u. 1. 4⅔—5 Rthl. — Roggenmehl 0. 4—3⅓, 0. und 1. 3 7/12—4 Rthl.

Bromberg, 7. Januar. Weizen 125—127 ℔ 68—72 Rthl., 128—131 ℔ 73—77 Rthl., 132—135 ℔ 78—80 Rthl., je nach Farbe und Qualität, blauspitziger 8—10 Rthl. billiger. — Roggen 118—121 ℔ 42—44 Rthl., 122—125 ℔ 44—45 Rthl. Sommergetreide fast ohne Zufuhr. — Erbsen 42—46 Rthl. — Hafer 25—27½ Sgr. pr Schffl. — Spiritus 17⅙ Rthl. pr 8000 %. — Kartoffeln 15 Sgr. der Scheffel.

* **Paris**, 4. Januar. (Winter u. Co.) Bei dem Eintritt des neuen Jahres dürfte ein Rückblick auf die Begebenheiten des Getreideverkehrs in Frankreich im verflossenen Jahre um so wesentlicher sein, als die gegenwärtige Lage, je nach den Interessen, noch immer sehr verschieden beurtheilt wird.

Es läßt sich nicht leugnen, daß bei den zeitweisen kritischen finanziellen Verhältnissen, die Mißernte Frankreichs dem diesseitigen Getreideverkehr — trotz der getroffenen freien Regierungsmaßregeln — eine schwierige Aufgabe gestellt hatte.

Die Lösung dieser Aufgabe war dem ungeachtet bis heute auf das beste vorgeschritten.

Die Importation von ausländischen Getreide- und Mehlsorten erreichte bis Ende vorigen Jahres die Zahl von circa 11 Mill. Hectolitres, wovon allein im Havre ca. 4 Mill. bezogen wurden. Die Hälfte dieser Zufuhren, also ca. 4½ Mill. ist bereits in den Consum übergegangen und der Rest ist derartig vertheilt, daß sich nach zuverlässigen Berichten 1,500,000 Hect. im Hâvre, 1,500,000 Hect. in Marseille, 400,000 Hect. in Nantes, 2,000,000 Hect. an den übrigen Plätzen, zusammen 5,400,000 Hect. befinden.

Obgleich die Zufuhren in letzter Zeit bedeutend nachgelassen, so werden doch noch viele Ladungen im Hâvre und Marseille von Amerika, der Ostsee und der Donau erwartet.

Die Getreide-Consumtion Frankreichs beträgt 90 Mill. Hectolitres. Da indessen in verschiedenen Departements etwa 10 Mill. Hect. gewöhnlicher Brodstoffe, als Roggen, Gerste und Mais verwendet werden, so kann man den Verbrauch in Weizen auf ca. 80 Mill. jährlich, oder 6,600,000 Hect. monatlich taxiren. — Seit Anfang August wurden somit 33 Mill. Hect., oder 24,500,000 inländischer und 5,500,000 Hect. ausländischer Weizen consumirt.

Nimmt man nun an, daß das Inland in gleichem Maße bis zur nächsten Ernte den Consum versehen könnte, so würden wir bei 38,500,000 Hectolitres inländischen Weizen noch 7,500,000 Hect. ausländischen Weizens nöthig haben.

Ob unsere letzte Ernte diesen Bedürfnissen zu entsprechen vermag oder nicht, darüber wollen wir uns kein Urtheil anmaßen, jedenfalls dürften die angegebenen Zahlen das auf 15 Mill. Hect. angegebene Manco in der letzten Ernte rechtfertigen.

So klar hieraus auch die gegenwärtige Lage hervorgehen mag, eben so gefährlich dürfte es sein, momentan bestimmte Folgerungen auf den künftigen Gang der Preise daran knüpfen zu wollen, da hierzu hauptsächlich die demnächstigen Witterungsverhältnisse, die financiellen und commerciellen Zustände und endlich das Resultat, ob Krieg oder Frieden aus der englisch-amerikanischen Zwistigkeit hervorgehen wird, maßgebend sein mögen.

Im Laufe dieser Woche war das Geschäft, da der Neujahrstag gerade auf unseren Hauptmarkttag fiel, einigermaßen gestört.

Die Umsätze in Mehl 4 marques waren gering, da sich wenig neue Unternehmungslust, sondern in Folge der friedlicheren politischen Aussichten, mehr Neigung zur Realisation früherer Verschlüsse zeigte.

Für Weizen war die Frage etwas besser und die vorwöchentlichen Preise wurden trotz der Baisse für Mehl gern

bewilligt. Feine Danziger und weiße amerikanische Sorten wurden zu Fcs. 46, inländische Qualitäten zu Fcs. 40 à 44, schöner Frankenweizen zu Fcs. 42 und Ungarweizen zu Fcs. 40 und 41 abgeschlossen.

Der Verkehr in **Roggen** ist momentan sehr beschränkt. Die diesjährige Ernte ergab zwar gute Qualitäten, aber geringes Quantum; die Zufuhren bleiben daher schwach und die Preise behauptet, so daß, trotz der schwachen inländischen Frage, Versendungen nach dem Auslande erschwert werden.

Rüböl, Leinöl und Saaten. — Die bedeutenden Importationen, welche im verflossenen Jahre von Indien, dem schwarzen Meere und speciell von England, Deutschland und Holland in Folge der Herabsetzung und theilweisen Freigebung der Schutzzölle gemacht wurden, ließen trotz der Mangelhaftigkeit der französischen Saaternte keine Conjuncturen aufkommen, wie man sie hier erwartete. Die Preise blieben im Gegentheil stationär und fast ganz ohne Aenderung.

Der Stand der jungen Pflanze, soweit derselbe bis heute zu beurtheilen ist, läßt nichts zu wünschen übrig.

Unser Oelvorrath hat bei der außergewöhnlich schwachen Consumfrage wieder zugenommen, da unsere Fabrikanten bei ihren großen Beziehungen bedeutende Quantitäten Oel fabricirten. Unter diesen Umständen verfehlte selbst die erste Kälte jede Einwirkung.

Das Geschäft in **Spiritus** war das ganze Jahr hindurch stille. Sowohl die Speculations-, als die Consumtionsfrage fehlte, so daß der geringe Vorrath unseres Platzes ausreichte, um anhaltende Baisse herbeizubringen.

Unsere Notirungen sind: Weizen, nach Qualität Fcs. 40, 46—50 pr 120 Ko., Roggen, do. 24,50—25 pr 115 Ko.; Gerste, do. Fcs. 19, 50—22, 50 pr 100 Ko.; Hafer, do. Fcs. 27,50—31 pr 150 Ko.; Kleesaat, do. Fcs. 105—115 pr 100 Ko.; Rappsaat, do. Fcs. 45—46 pr 100 Ko.; Mehl, nach verschiedenen Marken, Fcs. 76—80 pr 159 Ko.; do. 4 Marques Court. Fcs. 80,25 pr 159 Ko.; do. 4 Marq. Court. pr Februar Fcs. 81,25 pr 159 Ko.; do. 4 Marq. Court. pr März-April Fcs. 83 pr 159 Ko.

Rüböl, Court. Fcs. 111,50 pr 100 Ko. incl. Faß; do. pr 4 erste Monate Fcs. 111,50 pr Ko. incl. Faß; do. pr. Sommer-Monate Fcs. 108,50 pr 100 Ko. incl. Faß; do. pr. 4 letzte Monate Fcs. 104,50 Ko. incl. Faß; Leinöl, Courant Fcs. 94 pr 100 Ko. incl. Faß; do. pr 4 erste Monate Fcs. 93,50 pr 100 Ko. incl. Faß; Spiritus, rect. 90 % Court. pr Hectol. Fcs. 74—75; do. pr 4 erste Monate pr Hectol. Fcs. 76—77; do. pr Sommer-Mon. pr Hectol. Fcs. 78—79.

Die heutigen inländischen Märkte melden für Weizen unveränderte Preise und schwache Zufuhren.

Butter.

Berlin, 7. Jan. (B.- u. H.-Z.) In vergangener Woche war wenig Leben im Butterhandel, in mittel und ordinairer Waare gingen größtentheils die Preise etwas zurück, und werden dieselben noch mehr weichen, wenn die Flaue im Geschäft anhalten sollte. Schmalzpreise sehr fest und verlangen Oesterreichische und Ungarische Händler und Producenten höhere Preise. In amerikanischem Schmalz ist jedoch billiger anzukommen.

Notirt wurde heute: Feine und feinste Mecklenburger Butter 34—36 Rℓ., Priegnitzer und Vorpommersche 30—34 Rℓ., Pommersche 27—28½ Rℓ., Netzbrücher 26—27½ Rℓ., Preußische 25—27½ Rℓ., Schlesische Tonnenbutter 27—28 Rℓ., do. Kübel- 27—29 Rℓ., Glatzer Kübelbutter pr 18 Quart à Faß 9⅓—9⅔ Rℓ., Mährische und Böhmische 25—28 Rℓ., Galizische 23—25 Rℓ., Thüringer 25—32 Rℓ., Hessische, Baierische und Württemberger 28—33 Rℓ., Ostfriesische 30—34 Rℓ., Pesther Schmalz 22½—23 Rℓ., Wiener do. 21—22½, Amerikanisches 20½—21½ Rℓ. Pflaumenmuß, Pesther 9—10 Rℓ., do. Schlesisches 7½—8 Rℓ., do. Thüringer 6—7 Rℓ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Januar 1862. Wind: N z. W.
Ankommend 1 Pink.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Börse vom 7. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	82¼ bz
Aachen-Mastricht	—	4	22⅜ bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	86 bz
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	100 bz u B
„ „ B.	4	4	84½ B
Berlin-Anhalt	6½	4	132—3—2½ bz u G
Berlin-Hamburg	6¾	4	113 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	151½ bz u G
Berlin-Stettin	6⅙	4	124 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	113 bz
Brieg-Neiße	2⅙	4	49¾ bz
Cöln-Minden	10½	3½	254½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	34½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	80 G
do. do.	5	5	81½ G
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130 G
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	154½ bz
Magdeb.-Wittenb.	2	4	42¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	111⅝—⅞ bz
Mecklenburger	2⅛	4	49½ G
Münster-Hammer	—	4	97 bz
Niederschl.-Märk.	—	4	98 bz
Niederschl. Zweigbahn	½	4	38 bz
„ Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	50½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	125 bz
„ Litt. B.	7 7/30	3½	112½ B
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	130¾—31 bz
Oppeln-Tarnowitz	⅔	4	32½ bz
P. W. (Steele-Vohw.)	2	4	55 bz
Rheinische	4½	4	89—88¾ bz
do. St.-Prior.	4½	4	96 G
Rhein-Nahebahn	—	4	21¼—½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	82½ G
Stargard-Posen	—	3½	90¼ bz
Thüringer	6½	4	108½ G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Emis.	4	87½ G
do. III. Emis.	4½	95 G
Aachen-Mastricht	4½	— —
Aach.-Mastricht II.	5	— —
Bergisch-Märk.	5	101½ G
do. do. II.	5	101¼ G
do. do. (1855)	5	103 G
do. do. III.	3½	81⅞ bz
do. do. IV.	5	103½ bz
do. Düss.-Elb.	4	90¾ G
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	90 B
do. do. II.	4½	98 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do. do.	4½	102¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	95⅛ G
do. do. B.	4	96¼ G
do. do. C.	4½	102 bz
do. do. D.	4½	101¾ G
Berlin-Stettin	4½	102 bz
do. do. II.	4	94½ bz
do. do. III.	4	94 G
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	100½ bz
Cöln-Crefeld	4½	95¾ G
Cöln-Minden	4½	101¾ bz
do. do. II.	5	104¼ bz
do. do.	4	93½ G
do. do. III.	4	90¼ bz
do. do.	4½	100½ G
do. do. IV.	4	89½ bz
Cosel-Oderberg	4	86 G
do. do. III.	4½	— —
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschl.-Mrk.	4	96¼ bz
do. do. conv.	4	96 bz
Niederschl.-M. III.	4	93¾ bz
do. do. IV.	4½	101⅛ bz
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	101¼ G
Oberschl. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	94 B
do. E.	3½	81¾ bz
do. F.	4½	100 bz
Oesterr.-Franz.	3	255½ bz
Pr.-Wilh. I.	5	— —
do. do. II.	5	101 G
do. do. III.	5	100½ G
Rheinische	4	90½ G
do. v. St. gar.	3½	86¼ B
do.	4½	95 bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	98¼ bz
do. II. Em. gar.	4½	98¼ bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	— —
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	94½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	100 G
do. do. III.	4½	100 G
Thüringer	4½	102½ G
do. II.	5	— —
do. III.	4½	102 G
do. IV.	4½	— —

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anl.	4	102 bz
Staatsanl. 1859	5	107½ bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅛ bz
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schuldf.	3½	89¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118⅜ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G
do. do.	3½	87 bz
Börsenh.-Anl.	5	106 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	91½ bz
do. neue	4	100¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87¼ G
do. „	4	98 B
Pommersche „	3½	90¼ G
do. „	4	100¼ bz
Posensche „	4	103¼ G
do. neue	3½	97½ G
do. do.	4	95 bz
Schlesische „	3½	92¾ bz
Westpreuß. „	3½	86⅜ G
do. neue „	4	97 bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99¾—½ bz
Pommer. Rentbr.	4	99¼ bz
Posensche „	4	97 bz
Preußische „	4	99 G
Westfäl.-Rh. „	4	99 bz
Sächsische „	4	99⅛ bz
Schlesische „		99 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	47½ bz u B
do. Nat.-Anl.	5	57⅞ bz
Neueste Oest. Anl.	5	58—58¼ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	61½ B
do. Eisb.-Loose	—	57¼ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85 bz
do. do. 6. Anl.	5	96½ et bz u B
Englische Anl.	5	97¾ B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	89½ G
Russ. Pln. Sch.-O.	4	79 G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94½ bz
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84¾ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91½ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	97 B
Kurhess. 40 Thlr.	—	52¼ bz
N. Badens. 35 Fl.	—	30¼ B
Dessauer Pr.-A.	3½	100½ et bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 2. Januar.

Amsterdam kurz	4	142 bz
do. 2 Mon.	4	141¼ bz
Hamburg kurz	—	150¾ bz
do. 2 Mon.	4	150⅛ bz
London 3 Mon.	3	6 20⅛ bz
Paris 2 Mon.	5	79 5/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	70¾ bz
do. do. 2 M.	5½	70⅛ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	7	92⅞ bz
do. 3 Mon.	7	91¾ bz
Warschau 8 Tage	5	84⅛ bz
Bremen 8 Tage	3½	109¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅛	4½	119½ bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	115 G
Pom. R. Privatbank	4	4	81¾ et bz
Danzig	5½	4	94½ bz
Königsberg	3 1/13	4	92½ G
Posen	5 1/10	4	89 G
Magdeburg	3⅔	4	83½ G
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	86½ bz u G
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	77 G
Schles. Bankverein	5	4	87 bz u G

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99 9/10 G	Louisd'or	109¾ bz
„ „ ohne R.	9½ G	Sovereigns	6 21 B
Oest.-östr. W.	71 bz	Goldkronen	9.6½ bG
Poln. Bankn.	84⅜ bz	Gold pr. Zollpf.	457 ½ G
Dollars	1 11 G	Silber	29 21 G
Napoleons	5 9½ G		

Angekommene Fremde am 8. Januar.

Englisches Haus: Vermessungs-Inspector Gauß a. Berlin. Assecuranz-Insp. Funk a. Frankfurt a. M. Kaufl. Levin u. Schlochauer a. Berlin, Jänisch a. Memel.

Hôtel de Berlin: Rechnungsführer Koch a. Dembowolonka. Kaufl. Cohn a. Berlin, Lewy a. Memel, Mittmann a. Mannheim, Müller a. Frankfurt a. M.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Wessel n. Gem. a. Stüblau, Wenzel a. Posen. Kaufl. Dietrich a. Magdeburg, Hirschberg a. Mannheim, Harbrücker a. Elbing. Fabrikant Hensch a. Berlin. Oekon. Schmidt a. Königsberg.

Walters Hôtel: Lieut. Sänger a. Putzig. Gutsverwalter Duehm a. Kl. Malsau. Fabrikant Habich a. Cassel. Kaufl. Zerner a. Osnabrück, v. Rosciczewski a. Berlin, Wagner a. Leipzig, Müller a. Gummersbach.

Schmelzers Hôtel: Gutsb. Hirschfeld a. Kalkendorf. Fabrikb. Siebert a. Chemnitz. Administrator Reichert a. Soldau. Kfl. Leistemann a. Elberfeldt, Boing a. Paris, Wienecke a. Mewe, Naumann a. Hamburg, Rosenthal a. Berlin. Agent Höpfner a. Bromberg. Hofbesitzer Derchow a. Bütow.

Hôtel de St. Petersburg: Kaufl. Meyer u. Preuß a. Berlin. Oberförster Christiansen a. Schleswig-Holstein. Landwirth Götz a. Königsberg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.